

Darf nicht abgeschrieben werden.

M. Schell. Dornach.

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner .Christiania, 1. - 6. Okt. 1913

Das " fünfte Evangelium ."

Erster Vortrag. 1. Okt. 1913.

Das Thema, über das ich in diesen Tagen zu sprechen gedenke, erscheint mir in Bezug auf die heutige Zeit und auf die heutigen Verhältnisse und auf die geistigen Ziele der Gegenwart ein ganz besonders wichtiges. Ich möchte von vornherein betonen, dass etwa nicht irgend einer Sensationslust oder ähnlichen Dingen entspringt, dass das Thema gerade den Inhalt hat: Das fünfte Evangelium. Denn ich hoffe, zeigen zu können, dass in der Tat von einem solchen "Fünften Evangelium" in einem gewissen Sinne, und zwar in einem solchen Sinne, der uns besonders wichtig sein muss, in unserer Gegenwart, gesprochen werden kann, und dass sich für dasjenige, was damit gemeint ist, in der Tat kein anderer Name besser eignet als der Name: Das Fünfte Evangelium. Dieses fünfte Evangelium ist ja, wie Sie hören werden, in einer Niederschrift heute noch nicht vorhanden. Aber es wird gewiss in Zukunftstagen der Menschheit auch in ganz bestimmter Niederschrift vorhanden sein. In einem gewissen Sinne aber könnte man sagen: Es ist dieses fünfte Evangelium so alt wie die vier andern Evangelien.

Damit ich aber von diesem fünften Evangelium sprechen kann, ist es notwendig, dass wir uns heute in einer Art Einleitung verständigen über einige wichtige Punkte, die zum völligen Begreifen dessen, was wir nunmehr nennen wollen: das fünfte Evangelium, notwendig sind. Und zwar möchte ich ausgehen davon, dass ganz gewiss die Zeit nicht mehr fern liegen wird, in welcher schon in den niedrigsten Schulen, schon im primitivsten Unterricht, die Wissenschaft, die man gewöhnlich die Geschichte nennt, sich etwas anders anhören wird, als sie sich bisher angehört hat. Es wird nämlich ganz gewiss, - und die nächsten Tage sollen es uns gewissermassen beweisen, - es wird ganz gewiss der Christusbegriff, die Christusvorstellung, in der Geschichtsbetrachtung der Zukunft eine ganz andere, wichtigere Rolle spielen, auch schon in der elementarsten Geschichtsbetrachtung, als sie bisher gespielt hat. Ich weiss, dass ich mit diesem Satze eigentlich etwas ungeheuer Paradoxes ausspreche. Bedenken wir doch, dass wir ja zurückgehen können auf gar nicht so weit zurückliegende Zeiten, in denen unzählige Herzen in einer

viel intensiveren Weise ihre Gefühle und Empfindungen zu dem Christus hin richteten, auch unter den gebildeten Bekennern der westlichen Länder, als dies heute der Fall ist. In einem ungeheuer erheblicheren Masse war das in früherer Zeit der Fall. Wer Umschau hält im Schrifttum der Gegenwart, wer nachdenkt über das, was den gegenwärtigen Menschen hauptsächlich interessiert, woran er sein Herz hängt, der wird den Eindruck haben, dass der Enthusiasmus, die Ergriffenheit der Empfindung für die Christusvorstellung im Abnehmen ist, ins besondere im Abnehmen ist da, wo man auf eine gewisse aus der Zeit heraus folgende Bildung Anspruch macht. Und nun soll doch, wie ich eben betont habe, diese Zeit darauf hinarbeiten, dass die Christusvorstellung in der Geschichte der Menschheit, in der Betrachtung der Geschichte der Menschheit in der Zukunft eine viel bedeutendere Rolle spielt, als es bisher der Fall war. Scheint das nicht ein vollkommener Widerspruch zu sein?

Nun wollen wir uns einmal von einer andern Seite diesem Gedanken nähern. Ich habe auch hier in dieser Stadt schon öfter über die Bedeutung und den Inhalt der Christusvorstellung sprechen dürfen. Und in Büchern und Zyklen, die ja offen liegen, finden wir mannigfache Ausführungen aus den Tiefen der Geisteswissenschaft heraus über die Geheimnisse der Christuswesenheit und der Christusvorstellung. Jeder muss da die Meinung bekommen, wenn er das, was in Vorträgen, Zyklen und in unserem Schrifttum überhaupt gesagt worden ist, in sich aufnimmt, dass zu dem völligen Verstehen der Christuswesenheit ein starkes, grosses Rüstzeug gehört, dass man die tiefsten Begriffe, Vorstellungen und Ideen zu Rate ziehen muss, wenn man sich hinaufschwingen will zu dem völligen Verständnis dessen, was der Christus ist, u. was der Impuls ist, der als Christusimpuls durch die Jahrhunderte gegangen ist. Man könnte vielleicht sogar, wenn nicht anderes dagegen spräche, zu der Vorstellung kommen, dass man erst die ganze Theosophie oder Anthroposophie kennen muss, um sich aufzuschwingen zu einer richtigen Vorstellung von dem Christus. Wenn wir aber absehen von dem und auf die Geistesentwicklung der verflassenen Jahrhunderte blicken, da tritt uns entgegen von Jahrhundert zu Jahrhundert dasjenige, was vorhanden ist an ausführlicher, tiefgründiger Wissenschaft, die bestimmt sein sollte, den Christus und seine Erscheinung zu begreifen. Durch Jahrhunderte hindurch haben die Menschen ihre höchsten und bedeutsamsten Ideen aufgewendet, um den Christus zu begreifen. Auch hier

könnte es daraus nun scheinen, als ob die bedeutsamsten, intellektuellen Tätigkeiten des Menschen nur hinreichend sein würden, um den Christus zu verstehen. Ist das in der Tat so? Dass es nicht so ist, davon kann uns eine ganz einfache Erwägung den Beweis liefern.

Legen wir einmal gleichsam auf eine geistige Wage alles dasjenige, was bisher dazu beigetragen hat, an Gelehrsamkeit, Wissenschaft, auch an theosophischem Verständnis des Christusbegriffes, den Christus zu begreifen. Legen wir das alles auf die eine Wagschale einer geistigen Wage, und legen wir auf die andere Wagschale in unsern Gedanken alle die tiefen Gefühle, alle die Impulse in den Seelen der Menschen, die durch die Jahrhunderte zu dem sich hingelenkt haben, was man den Christus nennt, und man wird finden, dass all die Wissenschaft, alle Gelehrsamkeit, selbst alle Theosophie, die wir aufbringen können zur Erklärung des Christus, in der Wagschale überraschend aufschnellen, und alle die tiefen Gefühle und Impulse, welche die Menschen hingelenkt haben zur Christuswesenheit, zur Erscheinung des Christus, die andere Wagschale tief, tief hinunterdrückten. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, dass eine ungeheuere Wirkung von dem Christus ausgegangen ist, und dass das Allgeringste zu dieser Wirkung das Wissen von dem Christus beigetragen hat. Es hätte um das Christentum wahrlich recht schlecht gestanden, wenn die Menschen gebraucht hätten, um an dem Christus zu hängen, alle gelehrten Auseinandersetzungen des Mittelalters, der Scholastik und der Kirchenväter, oder wenn die Menschen nur bedürftig gewesen wären auch alles dessen, was wir heute durch die Theosophie aufbringen können zum Begreifen der Christusidee. Was man damit vermöchte, wäre wahrhaftig recht wenig. Ich glaube nicht, dass irgend jemand, der unbefangen den Gang des Christentums durch die Jahrhunderte betrachtet, gegen diese Gedanken etwas Ernstes einwenden könnte. Aber wir können uns diesen Gedanken noch von einer andern Seite genauer nähern.

Lassen wir den Blick zurückschweifen auf die Zeiten, in denen es noch kein Christentum gegeben hat; ich brauche nur zu erinnern an dasjenige, was den meisten der hier befindlichen Seelen voll gegenwärtig ist. Ich brauche nur zu erinnern, wie im alten Griechenland die griechische Tragödie, insbesondere in ihren älteren Formen, wenn sie den kämpfenden Gott oder den Menschen, in dessen Seele der kämpfende Gott wirkte, darstellte, gleichsam wie von der Bühne herunter das göttliche Walten und Weben unmit-

telbar anschaulich machte. Ich brauche nur hinzuweisen, wie Homer seine bedeutsame Dichtung ganz durchwoben hat mit dem Wirken des Geistigen. Ich brauche nur hinzuweisen auf die grossen Gestalten des Sokrates, des Plato, des Aristoteles. Mit diesen Namen tritt vor unsere Seelen ein geistiges Leben höchster Art auf einem gewissen Gebiete. Wenn wir von allem Uebrigen absehen, und sehen nur zu der einen Gestalt des Aristoteles auf, der Jahrhunderte vor der Begründung des Christentums gewirkt hat, so tritt uns entgegen, was in gewisser Weise keine Steigerung, keine Fortbildung bis in unsere Zeit erfahren hat. Das Denken, die Wissenschaftlichkeit des Aristoteles ist etwas so Ungeheueres auch heute noch, dass man sagt: Es war etwas Höchstes erreicht im menschlichen Denken, sodass eine Steigerung bisher nicht geschehen ist.

Und nun wollen wir für einen Augenblick eine merkwürdige Hypothese machen, die notwendig ist für die Betrachtung der nächsten Tage. Wir wollen uns einmal vorstellen, dass es gar keine Evangelien gäbe, aus denen wir irgend etwas erfahren könnten über die Gestalt Christi. Wir wollen einmal annehmen, dass die ersten Urkunden, die der Mensch heute als Neues Testament in die Hand nimmt, garnicht vorhanden wären, wollen uns denken, es gäbe gar keine Evangelien. Wir wollen gewissermassen absehen von dem, was über die Gründung des Christentums gesagt ist, wollen nur den Gang des Christentums als eine geschichtliche Tatsache betrachten, wollen sehen, was geschehen ist unter den Menschen durch die nachchristlichen Jahrhunderte hindurch, - also ohne die Evangelien, Apostelgeschichte, Paulusbriefe usw., wollen wir nur betrachten, was tatsächlich geschehen ist. Das ist natürlich nur eine Hypothese. Was ist geschehen? Wenn wir zunächst den Blick auf den Süden Europas werfen, so haben wir in einem gewissen Zeitpunkte höchste menschliche Geistesbildung, wie wir sie eben in ihrem Repräsentanten Aristoteles vor die Seele gerufen haben. Hoch entwickeltes geistiges Leben, das in den nachfolgenden Jahrhunderten noch eine besondere Ausbildung erfahren hatte. Ja, es gab in der Zeit, in der das Christentum begann, seinen Weg durch die Welt zu machen, im Süden Europas zahlreiche griechisch gebildete Menschen, - Menschen, die das griechische Geistesleben aufgenommen hatten. Wenn man bis zu jenem merkwürdigen Mann, der ein so heftiger Gegner des Christentums war, C e l s u s, und später noch die Entwicklung des Christentums verfolgt, so findet man im Süden Europas, auf der griechischen und italienischen Halbinsel bis ins 2., 3. nachchristliche Jahrhundert Menschen mit höch-

ster Geistesbildung, zahlreiche Menschen, die sich angeeignet haben die hohen Ideen, die wir bei Plato finden, deren Scharfsinn wirklich sich ausnimmt wie eine Fortsetzung des Scharfsinns des Aristoteles, feine und starke Geister mit griechischer Bildung, Römer mit griechischer Bildung, die zu der Feingeistigkeit des Griechentums das Aggressive, Persönliche des Römertums hinzufügten. In diese Welt hinein stösst der christliche Impuls. Dazumal lebte der christliche Impuls so, dass wir sagen können: Die Vertreter dieses christlichen Impulses nehmen sich aus wahrhaftig wie ungebildete Leute in Bezug auf Intellektualität, in Bezug auf Wissen von der Welt gegenüber demjenigen, was zahlreiche gebildete römisch - griechische Menschen in sich trugen. Mitten in eine Welt reifster Intellektualität schieben sich Menschen ohne Bildung hinein. Und nun erleben wir ein merkwürdiges Schauspiel. Es breiten diese einfachen, primitiven Naturen, die die Träger des ersten Christentums sind, dieses Christentum mit einer verhältnismässig grossen Schnelligkeit im Süden Europas aus. Und wenn wir heute mit dem, was wir über das Wesen des Christentums verstehen können, was wir, sagen wir durch die Theosophie über das Wesen des Christentums verstehen können, herantreten an diese einfachen, primitiven Naturen, die dazumal das Christentum ausbreiteten, so dürfen wir uns sagen: Diese primitiven Naturen verstanden von dem Wesen des Christus, - wir brauchen garnicht mal zu denken an den grossen, kosmischen Christusgedanken, wir können an viel einfachere Christusgedanken denken - ,die damaligen Träger des christlichen Impulses, die sich hineinschieben in die griechische hochentwickelte Bildung, verstanden von all dem nichts; sie hatten nichts auf den Markt des griechisch-römischen Lebens zu tragen, als ihre persönliche Innerlichkeit, die sie sich als ihr persönliches Verhältnis zu dem geliebten Christus herausgebildet hatten,- denn sie liebten wie ein Glied einer geliebten Familie eben dieses Verhältnis. Diejenigen, die hereintragen in das damalige Griechentum und Römertum das Christentum, das sich bis in unsere Zeit fortgebildet hat, das waren nicht gebildete Theosophen, das waren nicht Gebildete; die gebildeten Theosophen der damaligen Zeit, die Gnostiker, haben zwar zu hohen Ideen über den Christus sich erhoben, aber sie haben auch nur geben können, was wir auf die emporschnellende Wagschale legen müssen. Wäre es auf die Gnostiker angekommen, das Christentum hätte dann gewiss nicht seinen Weg durch die Welt genommen. Es war keine besonders ausgebildete Intellektualität, die sich von Osten

hereinschob, und in verhältnismässiger Schnelligkeit das alte Griechentum und Römertum zum Sinken brachte. Das ist die Sache von der einen Seite betrachtet.

Von der andern Seite betrachtet sehen wir uns an die intellektuell hoch stehenden Menschen, von Celsus, dem Feinde des Christentums, der damals schon alles das aufgebracht hat, was man heute noch dagegen sagen kann, bis zu dem Philosophen auf dem Throne: Mark Aurel. Sehen wir uns die feingebildeten Neuplatoniker an, die damals Ideen aufbrachten, gegen die heute die Philosophie ein Kinderspiel ist, und die unsere heutigen Ideen weit übertrafen an Höhe, an Weite des Gesichtskreises. Und sehen wir alles, was diese Geister gegen das Christentum vorzubringen hatten, nehmen wir wirklich alles, was sie vorzubringen hatten, und durchdringen wir uns mit dem, was diese intellektuell Hochstehenden im griechischen und römischen Geist gegen das Christentum vorzubringen hatten, von dem Standpunkte der griechischen Philosophie aus, so bekommen wir den Eindruck : Die alle haben den Christusimpuls nicht verstanden. Wir sehen, das Christentum breitet sich aus durch Träger, die von dem Wesen des Christentums nichts verstehen. Es wird bekämpft von einer hohen Kultur, die nichts begreifen kann von dem, was der Christusimpuls bedeutet. Merkwürdig tritt das Christentum in die Welt so, dass Anhänger und Gegner von seinem eigentlichen Geiste nichts verstehen. Und doch haben Menschen die Kraft in der Seele getragen, diesen Christusimpuls zum Siegeszug durch die Welt zu bringen.

Und sehen wir uns diejenigen an, die selbst mit einer gewissen Grösse für das Christentum eintreten, wie Tertullian. Wir sehen in ihm einen Römer, der in der Tat, wenn wir seine Sprache ins Auge fassen, fast ein Neuschöpfer der römischen Sprache ist, der mit einer Treffsicherheit dazumal Worte belebte, die uns erkennen lassen eine bedeutende Persönlichkeit. Wenn wir uns aber fragen : Wie steht es mit den Ideen des Tertullian? da wird die Sache anders. Da finden wir, dass er eigentlich recht wenig Intellektualität, geistige Höhe zeigt. Auch die Verteidiger des Christentums bringen nicht recht viel zustande. Und dennoch, sie sind wirksam, als Persönlichkeiten wirksam, wie solche Geister, wie Tertullian, auf dessen Gründe gebildete Griechen wirklich nicht viel geben konnten. Er wirkt hinreissend durch etwas. Aber durch was? Das ist es, worauf es ankommt. Fühlen wir, dass hier sich wirklich eine Frage vor die Seele stellt. Durch was wirken

die Träger des Christusimpulses denn, die selbst von dem, was der Christusimpuls eigentlich ist, nicht viel verstehen? Durch was wirken die christlichen Kirchenväter, selbst bis auf Origenes, denen man die Ungeschicklichkeit ansieht? Was ist es, was selbst die griechisch-römische Bildung nicht verstehen kann an dem Wesen des Christusimpulses? Was ist das alles?

Aber gehen wir weiter! Diese Erscheinung tritt uns bald in einer noch schärferen Weise entgegen, wenn wir das geschichtliche Leben betrachten. Wir sehen, wie die Jahrhunderte kommen, in denen das Christentum sich ausbreitet innerhalb der europäischen Welt unter Völkern, die, wie die germanischen, von ganz andern Religionsvorstellungen herkommen, welche Völker eins sind oder wenigstens eins zu sein scheinen, mit ihren religiösen Vorstellungen, und die dennoch mit voller Kraft diesen Christusimpuls aufnehmen, wie wenn ^{er} ihr eigentliches Leben wäre. Und wenn wir uns die wirksamsten Glaubensboten in den germanischen Völkern betrachten, waren das scholastisch-theologisch gebildete Leute? Ganz und gar nicht. Es waren diejenigen, die mit verhältnismässig primitiver Seele zu den Leuten herauszogen und in primitiver Weise, mit den allernächsten, alltäglichsten Vorstellungen zu den Leuten sprachen, aber unmittelbar ihre Herzen ergriffen. Sie verstanden so die Worte zu setzen, dass sie die tiefsten Saiten derjenigen berühren konnten, zu denen sie sprachen. Einfache Leute zogen heraus in alle Gegenden, und gerade die wirkten am bedeutsamsten.

So sehen wir die Verbreitung des Christentums durch die Jahrhunderte hindurch. Dann aber bewundern wir, wie eben dasselbe Christentum zum Anlass wird bedeutsamer Gelehrsamkeit und Wissenschaft und Philosophie. Wir unterschätzen nicht diese Philosophie, aber heute wollen wir einmal den Blick hinwenden auf jene eigentümliche Erscheinung, dass das Christentum bis in das Mittelalter sich ausbreitet unter Völkern, die ganz andere Vorstellungsformen in ihrem Gemüte getragen haben bis dahin, so, dass es bald zu ihrer Seele gehörte. Und in nicht allzuferner Zukunft wird man noch manches andere betonen, wenn man von der Ausbreitung des Christentums spricht. Wenn man von der Wirkung des christlichen Impulses spricht, kann man leicht verstanden werden dann, wenn man davon spricht, dass in einer bestimmten Zeit gleichsam die Früchte der Ausbreitung des Christentums sich so gezeigt haben, dass man sagen kann: Es ging von dieser christlichen Lehre, es ging Begeisterung aus dieser Verbreitung des Christusimpulses hervor. Aber wenn

wir in die neueren Zeiten heraufkommen, da scheint abgedämpft zu werden, was wir durch das Mittelalter hindurch als sich ausbreitendes Christentum betrachten können. Betrachten wir Kopernikus, die ganze neuzeitliche Naturwissenschaft bis in das 19. Jahrhundert hinein! Es könnte so scheinen, als ob diese Naturwissenschaft, dasjenige, was seit Kopernikus in das abendländische Geistesleben sich hineingearbeitet hat, dem Christentum entgegen gearbeitet hätte. Aeussere Tatsachen können das erhärten. Die Katholische Kirche z. B. hatte Kopernikus bis in die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts hinein auf dem sogenannten Index. Aber das sind äussere Dinge. Das hindert nicht, dass Kopernikus doch ein Domherr war. Und wenn die Katholische Kirche Giordano Bruno auch verbrannt hat, so hindert das nicht, dass er ein Dominikaner war. Sie beide sind eben aus dem Christentum heraus zu ihren Ideen gekommen. Sie haben aus dem christlichen Impuls heraus gehandelt. Derjenige versteht die Sache schlecht, der sich auf dem Boden der Kirche halten wollte, und glauben wollte, dass das nicht Früchte des Christentums gewesen wären. Es wird durch die angeführten Tatsachen nur bewiesen, dass die Kirche die Früchte des Christentums sehr schlecht verstanden hat. Derjenige, der die Dinge tiefer sieht, wird doch anerkennen müssen, dass alles dasjenige, was die Völker getan haben, auch in den neueren Jahrhunderten, ein Ergebnis des Christentums ist; dass sich durch das Christentum der Blick des Menschen hinausgewendet hat von der Erde in die Himmelsweiten, wie es durch die kopernikanischen Gesetze geschehen ist. Das war nur innerhalb der christlichen Kultur und durch den christlichen Impuls möglich. Und für denjenigen, der nicht an der Oberfläche, sondern in den Tiefen das geistige Leben betrachtet, für den ergibt sich etwas, was, wenn ich es jetzt ausspreche, recht paradox erscheinen wird, aber dennoch richtig ist. Für eine solche tiefere Betrachtung erscheint es nämlich unmöglich, dass ein Haeckel entstanden wäre so, wie er dasteht in aller seiner Christusgegnerschaft, ohne dass er entstanden wäre aus dem Christentum heraus. Ernst Haeckel ist ohne die Voraussetzung der christlichen Kultur garnicht möglich. Und die ganze neuere naturwissenschaftliche Entwicklung, wenn sie sich auch noch so sehr bemüht, Gegnerschaft des Christentums zu entwickeln, alle diese neuere Naturwissenschaft ist ein Kind des Christentums, eine direkte Fortsetzung des christlichen Impulses. Die Menschheit wird, wenn erst die Kinderkrankheiten der neueren Naturwissenschaft ganz abgestreift sind, schon einsehen,

was das bedeutet, dass der Ausgangspunkt der neueren Naturwissenschaft, konsequent verfolgt, wirklich in die Geisteswissenschaft hineinführt, dass es einen ganz konsequenten Weg gibt von Haeckel in die Geisteswissenschaft hinein. Wenn man das begreifen wird, wird man auch einsehen, dass Haeckel ein durch und durch christlicher Kopf ist, wenn er auch selber nichts davon weiss. Die christlichen Impulse haben nicht nur hervorgebracht, was sich christlich nennt und nannte, sondern auch dasjenige, was wie eine Gegnerschaft gegen das Christentum sich geriert. Man muss die Dinge nur nicht auf ihre Begriffe hin untersuchen, sondern auf ihre Realität hin, dann kommt man schon zu dieser Erkenntnis. Aus der darwinistischen Entwicklungslehre führt, wie Sie in dem kleinen Schriftchen von mir über : "Reinkarnation u. Karma" sehen können, ein gerader Weg zu der Lehre von den wiederholten Erdenleben.

Um aber auf dem richtigen Boden zu stehen in Bezug auf diese Dinge, muss man in einer gewissen Weise das Walten der christlichen Impulse unbefangen beobachten können. Derjenige, der den Darwinismus, den Haeckelismus versteht, und der selber durchdrungen ist ein wenig von dem, von dem Haeckel garnichts weiss, - Darwin aber wusste noch manches, - dass die darwinistische Bewegung nur als christliche Bewegung möglich war, wer das versteht, kommt ganz konsequent zu der Reinkarnationsidee. Und wer zu Hilfe ziehen kann eine gewisse hellseherische Kraft, der kommt auf diesem Wege ganz konsequent zu dem geistigen Ursprung des Menschengeschlechts. Es ist zwar ein Umweg, aber, wenn Hellsichtigkeit hinzukommt, ein richtiger Weg, von dem Haeckelismus zu der geistigen Auffassung des Erdenursprungs. Aber auch der Fall ist denkbar, dass man den Darwinismus nimmt, wie er heute sich darbietet, ohne aber durchdrungen zu sein von den Lebensprinzipien des Darwinismus selbst, mit andern Worten, wenn man den Darwinismus aufnimmt als einen Impuls und nichts in sich fühlt von einem tieferen Verständnis des Christentums, das doch im Darwinismus liegt, dann kommt man zu etwas sehr Eigentümlichem. Dazu kann man kommen, dass man durch solche geistige Beschaffenheit der Seele gleich wenig vom Christentum und vom Darwinismus versteht, Man kann dann von dem guten Geists des Christentums ebenso verlassen sein wie von dem guten Geiste des Darwinismus. Hat man aber den guten Geist des Darwinismus, dann mag man noch so sehr materialistisch sein, dann kommt man immer weiter zurück in der Erdengeschichte bis auf den Punkt, wo man erkennt, dass der Mensch niemals aus niederen Tierformen sich entwickelt hat, dass er

einen geistigen Ursprung haben muss. Man kommt zurück auf den Punkt, wo man den Menschen als geistiges Wesen, gleichsam schwebend über der Erdenwelt schaut. Der konsequente Darwinismus wird dazu führen. Ist man aber von seinem guten Geiste verlassen, dann kann man glauben, wenn man zurückgeht und ein Anhänger der Reinkarnationsidee ist, man habe einmal selber als Affe gelebt auf irgend einer Inkarnation der Erde selbst. Wenn man das glauben kann, dann muss man sowohl von dem guten Geiste des Darwinismus als auch des Christentums verlassen sein, dann muss man von beiden nichts verstehen. Denn niemals könnte das einem konsequenten Darwinismus passieren, das zu glauben. D.h., man muss in ganz äusserlicher Weise die Reinkarnationsidee übertragen auf diese materialistische Kultur. Denn, man kann den modernen Darwinismus gewiss seiner Christlichkeit entkleiden, - tut man das nicht, so wird man finden, dass bis in unsere Zeit hinein die darwinistischen Impulse aus dem Christusimpuls geboren worden sind, dass die christlichen Impulse auch da wirken, wo man sie verleugnet. So haben wir nicht nur die Erscheinung, dass das Christentum sich in den ersten Jahrhunderten abgesehen von der Gelehrsamkeit und dem Wissen der Anhänger und Bekenner ausbreitet, dass es sich ausbreitet im Mittelalter so, dass höchst wenig dazu beitragen können die gelehrten Scholastiker, so haben wir dann noch die paradoxe Erscheinung, dass das Christentum wie in einem Gegenbilde im Darwinismus erscheint. Und alle Grösse der Idee im Darwinismus hat ihre Tatkraft aus den christlichen Impulsen. Die christlichen Impulse, ~~die~~ die in ihm liegen, werden diese Wissenschaft von selbst über den Materialismus hinausführen. Sonderbar ist es mit den christlichen Impulsen. Intellektualität, Wissen, Gelehrsamkeit, Erkenntnis scheinen garnicht dabei zu sein bei der Ausbreitung dieser Impulse. Man möchte sagen: Das Christentum breitet sich aus, was auch die Menschen für oder dagegen denken, ja, sogar so, dass es wie in ein Gegenteil verkehrt im modernen Materialismus erscheint. Was breitet sich denn da aus? Die christlichen Ideen sind es nicht, die christliche Wissenschaft ist es nicht. Man könnte noch sagen: das moralische Gefühl breitet sich aus, das durch das Christentum eingepflanzt worden ist. Aber, man sehe nur an das Walten der Moral in dieser Zeit, und man wird mancherlei berechtigt finden von dem, was aufgezählt werden kann an Wüten der Gegner des Christentums. Auch die Moral, die walten könnte in den Seelen, die intellektuell nicht

hoch gebildet sind, wird uns nicht sehr imponieren können, wenn wir sie ins Auge fassen auch da, wo sie wirklich am christlichsten denkt. Was breitet sich denn da aus? Was ist dieses Sonderbare? Was? - Was? - Was ist es, das im Siegeszuge durch die Welt geht? Fragen wir darüber nun die Geisteswissenschaft, das helllichtige Bewusstsein. - Was waltete in den ungebildeten Menschen, die sich vom Osten hineinschieben in das gebildete Griechen- und Römertum? Was waltet in den Menschen, die in die germanische, in die fremde Welt das Christentum hineingetragen haben? Was waltet in der modernen materialistischen Naturwissenschaft, wo die Lehre ihr Angesicht gleichsam noch verhüllt? Was waltet in all diesen Seelen, wenn es nicht intellektuelle, nicht einmal moralische Impulse sind? Was ist es denn? -

E s i s t d e r C h r i s t u s s e l b s t , d e r v o n ~~H~~ Herz zu Herz , v o n S e e l e z u S e e l e z i e h t , d e r durch die Welt ziehen kann, gleichgiltig, ob die Seelen ihn verstehen oder nicht, durch diese Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Wir sind gezwungen, von unsern Begriffen, von aller Wissenschaft abzusehen und auf die Realität hinzuweisen, gezwungen, zu zeigen, wie geheimnisvoll der Christus selber wandelt in vielen tausenden von Impulsen, Gestalt annehmend in den Seelen, in viele Tausende und Abertausende untertauchend und die Menschen erfüllend. In den einfachen Menschen ist es der Christus selbst, der über die griechische und italische Welt schreitet. Bei den späteren Lehrern, die den germanischen Völkern das Christentum bringen, ist es der Christus selbst, der ihnen zur Seite wandelt. E r i s t e s , d e r w i r k l i c h e , w a h r h a f t i g e C h r i s t u s , d e r v o n O r t z u O r t , v o n S e e l e z u S e e l e z i e h t , u n d g a n z g l e i c h g i l t i g , w a s d i e Seelen über den Christus denken, i n d i e s e S e e l e n e i n z i e h t. Einen trivialen Vergleich möchte ich gebrauchen. Wieviele Menschen gibt es, die garnichts verstehen von der Zusammensetzung der Nahrungsmittel, und die sich doch nähren nach allen Regeln der Kunst. Es wäre doch eigentlich zum Verhungern, wenn man die Nahrungsmittel kennen müsste, bevor man sich nähren könnte. Das sich nähren können hat nichts zu tun mit dem Verständnis der Nahrungsmittel. Die Ausbreitung des Christentums über die Erde hin hatte nichts zu tun mit dem Verständnis, das man dem Christus entgegenbrachte. Das ist das Eigentümliche. Da waltet ein Geheimnis, das nur dadurch aufgeklärt werden kann, dass man die Antwort gibt auf die Frage: Wie waltet der Chris-

tus selber in den menschlichen Gemütern? Und wenn nun die Geisteswissenschaft die hellseherische Betrachtung sich diese Frage stellt, dann wird sie zunächst auf ein Ereignis gelenkt, das im Grunde nur durch die hellseherische Betrachtung enthüllt werden kann, das äusserlich in der Tat in vollem Einklang steht mit allem, was ich heute gesprochen habe. Eines werden wir sehn: Die Zeit ist vorüber, in der der Christus so gewirkt hat, wie ich eben charakterisiert habe, und die Zeit ist gekommen, wo die Menschen den Christus werden verstehen müssen. Deshalb ist es notwendig, auch die Frage sich zu beantworten, warum unserer Zeit die andere vorausgegangen ist, in der sich der Christusimpuls ausbreiten konnte, ohne, dass das Verständnis dazu notwendig war. Und das Ereignis, zu dem das hellseherische Bewusstsein weist, ist das sogenannte Pfingstereignis, die Aussendung des Heiligen Geistes. Daher war es, dass zuerst der hellseherische Blick, der angeregt worden ist durch den wirklichen Christusimpuls im theosophischen Sinne, hingelenkt wurde auf dieses Pfingstereignis, auf die Aussendung des Heiligen Geistes. Hellseherisch betrachtet ist das Pfingstereignis das, was sich zuerst der Untersuchung darbietet, die von einem gewissen Gesichtspunkte aus geführt wird. Was geschah in jenem Augenblick der Weltentwicklung auf der Erde, der uns ziemlich unverständlich zunächst als das Herabkommen des Hl. Geistes auf die Apostel dargestellt wird? Wenn man den hellseherischen Blick darauf hinwendet, untersucht, was da eigentlich geschehen ist, dann bekommt man eine geisteswissenschaftliche Antwort darauf, was gemeint ist damit, dass gesagt wird: Einfache Leute, wie ja auch die Apostel waren, fingen plötzlich an, in verschiedenen Zungen zu sprechen, was sie aus den Tiefen des geistigen Lebens heraus zu sagen hatten, was man ihnen nicht zumutete. Ja, dazumal fingen an das Christentum, die christlichen Impulse, sich so auszubreiten, dass sie unabhängig wurden von dem Verständnis der Menschen, unter denen sie sich verbreiteten. Von dem Pfingstereignis aus ergiesst sich dann der Strom, der charakterisiert worden ist. Was ist denn das Pfingstereignis gewesen? Diese Frage trat an die Geisteswissenschaft heran, und mit der Antwort auf diese Frage mit der geisteswissenschaftlichen Antwort auf die Frage: Was war das Pfingstereignis? beginnt das "Fünfte Evangelium."

27. Nov. 1938.